

Citation style

Luca, Cristian: Rezension über: Alberto Castaldini (ed.), Antonio Possevino, i gesuiti e la loro eredità culturale in Transilvania, Rom: Institutum Historicum Societatis Iesu, 2009, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 525-527, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b27feeaba6dc4e4cb94011b445b21a46>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Antonio Possevino, i gesuiti e la loro eredità culturale in Transilvania. Atti della Giornata di Studio, Cluj-Napoca, 4 dicembre 2007. Hg. Alberto CASTALDINI. Roma: Institutum Historicum Societatis Iesu 2009 (Bibliotheca Instituti Historici Societatis Iesu, 67). 188 S., ISBN 978-88-7041-367-0, € 40,–

Der aus einer Tagung in Cluj-Napoca hervorgegangene Sammelband vereinigt eine Reihe von Aufsätzen zu Antonio Possevino, dessen facettenreiche Persönlichkeit und Tätigkeit als Diplomat, Theologe und herausragender Gelehrter der Gegenreformation das politische und kulturelle Leben Ostmitteleuropas im späten 16. Jh. beeinflusst hat. Im Vorwort weist Herausgeber Alberto Castaldini, Direktor des Italienischen Kulturinstituts in Bukarest und zugleich Forscher zum geistlichen Einfluss des Katholizismus im nördlichen Donauraum, zu Recht auf den nachhaltigen und leicht fassbaren kulturellen und erzieherischen Einfluss der Ordensgemeinschaft der Gesellschaft Jesu in Ostmitteleuropa hin. Hinsichtlich Siebenbürgens etablierten die Jesuiten, trotz der Gegnerschaft der Protestanten, ein Modell der Unterweisung und institutionalisierten Organisation für den konfessionellen Unterricht. Dieses habe einen beachtlichen Fortschritt für das Unterrichtswesen dargestellt und sei ein Modell gewesen, das für den gehobenen und höheren Bildungsgrad nutzbar gemacht wurde. Zugleich repräsentiere es auch den historischen Ursprung des höheren Unterrichts in dieser Region Europas.

In seinem Beitrag „L'operato di Possevino nell'Europa Settentrionale e Centro-Orientale“ (1-14) stellt MAREK INGLÓT im Anschluss an einen kurzen biographischen Exkurs die wichtigsten Bildungsstationen und Tätigkeitsphasen Antonio Possevinos dar und beschäftigt sich eingehender mit den beiden diplomatischen Missionen des Jesuiten in Schweden, wo er sich von 1577 bis 1580 insgesamt eineinhalb Jahre als katholischer Gesandter aufhielt. Hierauf erfüllte er in den Jahren 1581 und 1582 seine bekannteste Mission als päpstlicher Legat in Russland, wo er in einem schwierigen politisch-militärischen Kontext seine Fähigkeiten als diplomatischer Vermittler wie auch als Verbreiter eines Erziehungsmodells im Geiste der Gegenreformation bewies. Durch sein gezieltes Vorgehen wirkte er auch als Begründer von Lehrinstitutionen: Die katholischen Seminare in Vilnius und Klausenburg und das *Seminarium Interpretum* in Tartu gehen auf ihn zurück.

ALBERTO CASTALDINI rekonstruiert in seinem Beitrag „Le origini del Possevino nella Mantova del Cinquecento“ (15-24) akribisch das Bild der Stadt Mantua, die unter der Fürstenfamilie Gonzaga zu einem wichtigen kulturellen und politisch-diplomatischen Zentrum wurde. In dieser Umgebung eignete sich Antonio Possevino seine Bildung an, bevor er seine Studien in Rom fortsetzte. Castaldini formuliert, ausgehend von der piemontesischen familiären Herkunft Possevinos, eine anregende Hypothese: Die Familie des jesuitischen Gelehrten könnte jüdischer Herkunft gewesen sein und aus Calliano stammen, einer Ortschaft in Montferrat. Eine Reihe von Schriften Antonio Possevinos und die Beharrlichkeit, die er bei seinen Predigten für die jüdische Gemeinde Roms bewies – belegt ist als Folge seines Wirkens die Konversion einiger römischer Juden zum Katholizismus –, sind Argumente, die Castaldinis Annahme in überzeugender Weise bekräftigen.

VASILE RUS als vielleicht bester Kenner der missionarischen und kulturell-erzieherischen Tätigkeit der Jesuiten in Siebenbürgen widmet sich dem Thema „La missione di Antonio

Possevino come diplomatico papale in Transilvania (1583)“ (25-38). Mit kritischem Blick und gewohnt sorgfältiger Beachtung der Details zeitgenössischer Quellen hebt Rus die präzisen Bemerkungen und Aufzeichnungen politischer, geographischer, gesellschaftlicher und demographischer Art hervor, die Possevino während seines Aufenthalts in Siebenbürgen verfasste. Der Autor konzentriert sich freilich auf den entscheidenden Beitrag Possevinos zur Gründung des Jesuitenkollegs in Klausenburg; gerade dieser Erfolg wird als das wichtigste Ergebnis seiner siebenbürgischen Mission betrachtet.

LUGI BALSAMO untersucht mit „Il Commentario di Transilvania (1584) di Antonio Possevino“ (39-58) eine der Schriften Possevinos, die repräsentativ für seine Vorstellung über die Rolle Ostmitteleuropas als *Antemurale Christianitatis* gegenüber der osmanischen Expansion sind. Der Autor analysiert dabei die verschiedenen, nacheinander erschienenen Ausgaben dieser Schrift, publiziert von Andrei Veress (Budapest 1913) und Giacomo Bascapè (Rom 1931). Hervorgehoben werden sowohl ihr militant-missionarischer Gehalt im Geiste der Gegenreformation, als auch die politisch-militärischen Lösungen, die dem Fürsten Sigismund Báthory, Schüler des Jesuiten Ferrante Capeci, mit Blick auf die gegenüber der Hohen Pforte zu reglementierende Stellung des Fürstentums Siebenbürgen empfohlen wurden. Thematisiert wird ebenso der Entstehungskontext der Schrift Possevinos mit Bezug zu seiner hierarchischen Position in der Mission des Ordens in Ostmitteleuropa, zu seinen diplomatischen Aufträgen und insbesondere zu seiner Rolle als Gründer des Klausenburger Kollegs.

IOAN-AUREL POP, spezialisiert auf die Recherche und Analyse von Quellen zur Herkunft und historischen Entwicklung der Rumänen, blickt in seinem Beitrag „Antonio Possevino e i suoi riferimenti ai romeni“ (59-65) auf die Ausführungen des mantuanischen Jesuiten zu den Rumänen in Siebenbürgen. Pop fokussiert dabei auf diejenigen Bemerkungen Possevinos, die er in direktem Kontakt mit der Realität im Fürstentum in seinem „Commentario di Transilvania“ zu Papier brachte: Die lateinische Herkunft der Rumänen, ihre konfessionelle Situation, ihre verglichen mit den privilegierten *nationes* sozialpolitisch benachteiligte Stellung sowie die von ihnen im inneren Karpatenbogen dicht besiedelten Gebiete. Zweifelsohne sah Possevino die Möglichkeit, die orthodoxen Rumänen durch Einwirkung missionarischer Predigten auf die Seite der katholischen Kirche zu ziehen, insbesondere jedoch durch die Rekrutierung der Jugend und ihre Unterrichtung in Jesuitenkollegien, also durch eine Erziehung, die sie auf den Weg des „wahren Glaubens“ leiten sollte.

Der als Kenner der alten siebenbürgischen Architektur ausgewiesene Kunsthistoriker NICOLAE SABĂU untersucht in seiner Studie „Note sul progetto di costruzione del Seminario gesuitico di Cluj (1584)“ (67-104) das Projekt des Jesuitenordens zur Errichtung eines theologischen Seminars nach architektonischen Plänen des Jesuiten Massimo Milanesi, der zum Verantwortlichen für die Bauarbeiten ernannt wurde. Die Vertreibung der Jesuiten aus Siebenbürgen und die Zerstörung ihres Klausenburger Kollegs im Jahre 1603 durch die unitarischen Stadtbürger mit Unterstützung der protestantischen Truppen des Mózes Székely beendete jedoch den von jesuitischen Missionaren angeregten kulturellen Aufschwung des städtischen Lebens. Als das Seminargebäude vollendet wurde – in unmittelbarer Nachbarschaft zur früheren Franziskanerkirche, die von den Jesuiten übernommen worden war –,

fiel das Gebäude der zerstörerischen Wut der Klausenburger Protestanten zum Opfer, nachdem die habsburgischen Truppen sich aus Siebenbürgen zurückgezogen und das Heer des Mózes Székely die Kontrolle über die Stadt übernommen hatte.

Die Rolle und das Modell des akademischen Kollegs in Klausenburg wird von IONUȚ COSTEA in seinem Beitrag „Gli inizi della vita accademica a Cluj: il Collegio dei gesuiti (1581)“ (105-119) betrachtet. Der Autor schätzt, dass die Initiative der Jesuiten sich auf die Grundlage der kulturellen Entwicklung des Stadtraums unter Einfluss der Reformation stützte. Der Jesuitenorden wurde hierbei zum Hauptträger der Gegenreformation und entfaltete gerade in Siebenbürgen von allen katholischen Akteuren die stärkste konfessionelle Wirkung. Die Erziehung im Geiste des Konzils von Trient, propagiert von den Jesuiten des Klausenburger Kollegs, entsprach jedoch nur teilweise den Erwartungen des Papstes: Zum einen behinderten die zeitlich begrenzte Anwesenheit des Ordens, andererseits die Gegnerschaft der siebenbürgischen Protestanten, hervorgerufen durch den jesuitischen Einfluss auf die Fürsten der Familie Báthory, die versuchte Wiedergewinnung Siebenbürgens durch die römisch-katholische Kirche.

Im Beitrag „L'ambiente romeno del XVII secolo e il modello culturale dei gesuiti. Il caso del Banato“ (121-126) behandelt DORU RADOSAV den kulturellen und religiösen Einfluss des Jesuitenordens in den Banater Regionen Karansebesch und Lugosch. Der dortigen rumänischen Bevölkerung entstammten die Jesuiten Gheorghe Buitul und Gabriel Ivul, deren erzieherisches und konfessionelles Wirken zu bemerkenswerten Ergebnissen führte: Auf sie gehen die Gründung von Schulen, die Errichtung von Kirchen und die Herausgabe religiöser Schriften zurück, wodurch sie zur Verbreitung moralischer Werte und des Buchwesens unter den Bewohnern des Banats beitrugen, einschließlich der jungen Rumänen in der Region wie auch in Siebenbürgen.

Dem Aufsatzteil des Bandes folgt ein Anhang (131-171) mit den wesentlichen Teilen des „Commentario di Transilvania“, der Hauptquelle für das mit Siebenbürgen verbundene Wirken Possevinos. Daran schließt ein Personen-, Orts- und Autorenindex an sowie eine englische Zusammenfassung.

Der Sammelband stellt insgesamt nicht nur einen ergiebigen und gelungenen wissenschaftlichen Dialog zwischen unterschiedlichen geschichtswissenschaftlichen Richtungen und Schulen dar, sondern vor allem eine gewinnbringende Wiederaufnahme und Entwicklung eines Forschungsthemas, das bislang nur unzureichend untersucht worden ist: der Einfluss der Gegenreformation in Siebenbürgen sowie in den benachbarten Fürstentümern und die konfessionelle und kulturelle Bedeutung der katholischen Mission in diesen Regionen, in denen die Bevölkerung mehrheitlich protestantisch und griechisch-orthodox gewesen ist. Dieser Band bietet hierfür Antworten und ist richtungsweisend für die künftige Erforschung dieser Problematiken, die zweifellos für das Studium und das Verständnis der Geschichte Ostmitteleuropas von Bedeutung sind.

(Übersetzung: Albert Weber, Regensburg)

Galați

Cristian Luca